

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 29 (1907)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1. 50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post-Lanquak
Telephon 376.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Restameise: 50 Cts.

Anzeige:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 24. Novbr.

Inhalt: Gedicht: Das fallende Laub. — Zusammenrücken. — Dienstbotennot. — Sprechsaal. — Das Aufwachen zur bestimmten Stunde. — Glück haben. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion. — Feuilleton: Das Cousinchen vom Lande.

Das fallende Laub.

Heut klang ein Veil den ganzen Morgen laut
Und bis zum Abend fort. Der Schaffner baut.
Ein Vordach nur, doch mocht ich's gerne sehn,
Ist's doch ein Werden, ist's doch ein Entstehn!
Da war ein Mann'rer, der es wacker trieb
Und seinen Balken säuberlich behieb.
In guten Treuen mühte sich der Mann,
Dass ihm das Wasser von der Stirne rann.
Am Abend kam der Zimmermeister leis,
Mit langgelocktem Bart, ein gü'ter Greis.
Und rührt' dem Knecht, der nimmer wollte ruhn,
Die Schulter, mahnend: „Nieber, seire nun!“
Jetzt ward die Stätte leer; ich aber schlich
Hinaus und auf den Balken fest' ich mich.
Betrachtend das behau'ne Tannenstück.
Dacht' ich ans eig'ne Tagewerk zurück . . .
Ich starrete nieder, der Gedanken Raub,
Da traf die Schulter mir ein fallend Laub.
Mich schauderte, da ich das Blatt gespürt,
Als hätte mich des Meisters Hand berührt
Und mich gemahnt: Genug! Die Sonn' ist fern,
Geh ein, du Knecht, zur Ruhe deines Herrn!
(Eiggenosse).

Zusammenrücken.

Feucht ist die Luft und kalt bläst der Wind.
Bald stößt der Nebel in dicken Schwaden daher
und trennt von uns ab, was sonst in unseren
Gesichtskreis gehört, was wir gleichgültig oder
interessiert betrachten, was gesucht oder ungesucht
unserer Gedankenwelt Stoff bietet zu reger
Tätigkeit. Der graue Geselle, des echten
Winters Vorläufer, scheint auch die gewohnten
Geräusche des Tages, des uns von dem Leben
draußen Kunde geben, in seine düstern Mantel-
falten einzuhüllen, denn nur gedämpft tönen sie
bei uns an. So recht sehnhaft ist der unan-
mutige Gast aber doch nicht, denn der Wind
bläst ihm in die Flanken, so daß die graue
Masse sich stellenweise verdichtet und zusammen-
ballt und andernorts hellere Farbe annimmt,
so, wie die Falten eines Crepeshleiers sich ver-
schieben.

Und nun ist unsere Umgebung wieder sicht-
bar, aber viel heller ist's drum nicht geworden,

der Himmel macht ein graues, naßkaltes Gesicht,
als ob ihn im nächsten Augenblick das Weinen
ankommen wollte.

Die Straßen und Spielplätze sind leer und
die Häuser machen fremde Gesichter, denn man hat
ihnen die Winterfenster eingeseigt. Die Balkone
sind kahl und unwohnlich, und die darauf
mündenden Läden und Fenster sind geschlossen.
Das häusliche Leben spielt sich nun wieder im
Innern des Hauses ab. Die Menschen rücken
zusammen zu dem Quell der künstlichen Lichts,
der künstlichen Wärme; denn Wärme und Licht
ist uns Bedürfnis, und nur diese machen den
Winter uns erträglich.

All das mannigfaltige Leben, das die
Gärten, Hausplätze und Balkone bevölkerte, und
wovon auch die Ohren ein gut Teil abbekamen,
das ist nun zusammengedrängt und eingeschlossen
in die Wohnräume, die das Heim der einzelnen
Familie machen. Und wie beengt sind diese
Räume oft. In dem einzigen geheizten Zimmer
müssen sich die Kinder wummeln und schlafen,
wird das Essen gekocht und verzehrt, vegetiert
nicht selten ein krankes, wird ein Beruf ge-
trieben, Besuch empfangen und geraucht, währen-
dem dem Wärmespender noch die Aufgabe zu-
erteilt ist, Kinderwäsche, verunglückte Bettstücke
und nachgewordene Kleider zu trocknen. Schon
die bloße Idee eines solchen Winterbildes be-
drückt das Herz.

Ein satyrischer Schriftsteller sagt: Ehegatten
sollten alles mit einander gemein haben, nur
die Wohnstube und das Schlafzimmer nicht. Er
will damit die Erfahrungstatsache illustrieren,
daß im beständigen nahen Beisammensein be-
drohliche Klippen des häuslichen Friedens ver-
borgten liegen. Und wer möchte das verneinen?

Ein altes Sprichwort sagt: Es gehen viel
willige Schäfschen in einen Stall. Und so ist es.
Der gute Wille zum Zusammenrücken ist der
Lotse, der die vor der Notwendigkeit des
Zusammenrückens Stehenden ungefährdet durch
die Klippen hindurchsteuert.

Mehr oder weniger ist fast jeder Mensch
Stimmungen unterworfen, er hat seine heiteren
und trüben Stunden, Stunden, wo er schweigen
und Stunden, wo er reden will, Tage, wo er
die Welt und seine Umgebung im rosigen Licht
erblickt und wo nichts seine gute Laune zu trüben
vermag, aber auch Stunden, wo alles ihm auf
die Nerven fällt, wo jede Kleinigkeit ihn ver-
stimmen und verletzen kann. Und eben diese
ungleichen Stimmungen, denen man sich un-
beherrscht hingibt, ohne Rücksicht auf die,
denen wir zusammenrücken müssen, machen das

Beisammensein in beschränktem Raume vielfach
so ungemütlich und für das friedliche Behagen
verderblich.

Wie eines die Aufgabe des Zusammenrückens
auffaßt und durchzuführen weiß, das sollten
Ehegatten immer zu ergründen suchen, ehe
sie sich fürs Leben binden.

Es ist leicht, mit Anderen gut auszukommen,
wenn man nur in guter Stimmung sich zu
ihnen stellt, in schwieriger Verfassung aber ein
unbedingtes Eingehen auf seine Laune erwartet,
oder sich rücksichtslos von ihnen absondert.
Engelsarbeit ist es dagegen, dafür zu sorgen,
daß das Behagen eines Jeden ernstlich ins Auge
gefaßt und unvermerkt alles getan wird, um
dasselbe zu fördern und alles ängstlich zu ver-
hüten, was bei dielem oder jenem Anstoß er-
regen, Anlaß zu Mißbehagen und Verdruß
bieten könnte.

Es gibt solche Friedensengel, die niemals an
sich selber denken und die es fertig bringen, den
verschiedensten Elemente in räumlich engtem Bei-
sammensein Behagen zu verschaffen und Miß-
töne im Keime zu ersticken. Das sind die
Künstler und Künstlerinnen des Herzens, die
überall Glück verbreiten, wo sie hinkommen,
denen man sein Lebensglück ruhig anvertrauen
darf, bei denen man die Vera des Zusammen-
rückens nicht als Gefährde des Behagens und
des Glückes zu fürchten braucht.

Dienstbotennot.

Dienstbotennot oder Hausfrauennot? Welche
Bezeichnung ist die richtige? Mich dünkt die
zweite, denn eigentlich sind es doch die Hausfrauen,
die in Not geraten sind.

So oder so, der Zustand, den das Wort be-
zeichnen will, ist einmal vorhanden, der Begriff ist
hochmodern, er ist erst in den letzten Jahrzehnten
entstanden. Dem Uebel ist aber nicht so leicht
abzuhelfen, denn die Ursachen davon liegen tief in
unseren modernen sozialen Verhältnissen begründet.

Die neumodische Therapie für soziale Schäden
ist nun folgende: Man schreibt eine Verammlung
aus, dann setzt man eine besondere Kommission,
ein engeres Komitee ein, welches statistische Er-
hebungen macht, eine sogenannte Enquete und zuletzt
werden Vorschläge zur Abhilfe einer weiteren Ver-
sammlung zur Abstimmung unterbreitet. Wenn ein
solches Vorgehen von beiden Parteien, den Haus-
frauen und den Dienstboten befolgt würde, könnte
vielleicht zuletzt eine Art Ausgleich, eine Wendung
zu besseren, gesünderen Zuständen herbeigeführt
werden. Erst in jüngster Zeit haben die Frauen
gelernt, sich zu Genossenschaften zu vereinen und
haben ihren Vorteil dabei gefunden.

Es kämpft manchmal eine einzelne verschüchterte Hausfrau still für sich einen Kampfsampf innerhalb ihrer vier Wände mit dem Unverstand, der Trägheit und der Robheit ihrer Dienstmädchen, andererseits leidet und duldet oft ein armes Mädchen Unglaubliches unter den Anforderungen und den Launen ihrer Herrin. Es ginge beiden Teilen besser, wenn sie nicht einzeln ständen, sondern als Glieder einer Verbindung sich fühlten und demgemäß auftreten könnten.

Es herrscht in der Dienstbotenfrage immer noch allzuviel Willkür in bezug auf Lohn und Verpflegung einerseits und auf Arbeitsleistung und Kündigungserhältnisse andererseits. Man ist daran, in nächster Zukunft Gesetze für die Heimarbeiter aufzustellen, im Gefolge davon werden wir gewiß auch Vorschriften für die Dienstboten, diese Heimarbeiter im besonderen Sinne des Wortes, von Gesetzeswegen bekommen.

Bis dahin könnte vielleicht einmal ein kleiner Frauenverein den Versuch einer genossenschaftlichen Regelung der Sache machen. Ich denke mir die Sache ungefähr so: Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich, nur Dienstboten, die durch den Verein geprüft wurden, anzustellen. Die Prüfung könnte wohl an einer Haushaltungsschule geschehen. Dann würde vom Verein ein Lohnzettel aufgestellt und je nach den bei der Prüfung erhaltenen Noten ausgerichtet. Für gute Leistungen wird der Anlag sehr hoch berechnet, denn wenn auch in den letzten Jahren die Löhne bedeutend gestiegen sind, so müssen sie doch noch höher gegriffen werden, wenn dem Dienstbotenstand wirklich tüchtige und fleißige Kräfte zugeführt werden sollen. Die Aussicht auf entsprechend gute Bezahlung muß die Mädchen mehr als bisher zur Hausarbeit hindrängen im Gegensatz zur verlockend bezahlten Fabrikarbeit. Bei Ausrichtung des Lohnes soll für die Mitglieder dieses, sagen wir „Hausfrauenvereins“ die gegenfeitige Hilfe in Form der Vereinstafel eintreten. Ob die Dienstboten überhaupt durch die Tafel selbst bezahlt werden sollen, kann man halten wie man will. Die Hauptsache ist die, daß Gleichheit des Lohnes für Gleichwertigkeit der Leistungen bestehe, so daß nicht langer der Fall eintreten kann, daß die eine Hausfrau der anderen ein Mädchen durch Versprechen von höherem Lohn wegschnappen kann. Diejenigen Mitglieder, die nun nicht in der Lage sind, die höchsten Löhne zu bezahlen, werden von der Tafel aus unterstützt, diejenigen, die keine so hohe Quote an diese Tafel überhaupt abgeben können, verpflichten sich dafür zu einer gewissen Arbeitsleistung zum Besten des Vereins, indem sie vielleicht junge Mädchen anleiten und anlernen. Es wäre also eine Art Hausfrauenversicherung auf Gegenseitigkeit. Gemeinshaftlich sollte auch eine Art Alters- oder Invalidenfonds und an Orten, wo solche noch nicht bestehen, eine Krankentafel für die Dienstboten des Vereins gegründet werden. Im übrigen sollen für die Verpflegung der Angestellten, worin Nahrung und Wohnung zu verziehen ist, allgemein verbindliche Vorschriften bestehen, wie auch für die Arbeitsstunden, die Freistunden, die Feiertags- und Erholungszeiten. Was dieser letzte Punkt betrifft, kann mit vereinten Mitteln mehr für die Dienstboten getan werden als nur von einer einzelnen Hausfrau im engen Kreis.

Es würden sich nun weitere Mädchen gewiß nicht ungern von solch einem Verein anwerben lassen, da sie zum voraus wüßten, welche Vorteile sie dabei fänden. Der Dienstbotenstand muß gehoben werden, indem man die besten Persönlichkeiten hervorzieht und entsprechend belohnt. Und gewiß wäre es von Nutzen, wenn auch die Dienstboten selbst sich zu einem Verbandszusammenhalten, der ihre Ansprüche und Rechte überall vertreten würde, der aber, indem er die schlimmen und minderwertigen Elemente nicht in sich aufnahm, auf diese Art eine Sicherung des vorhandenen Materials herbeiführen würde.

Das wäre nun ein Vorschlag zur Besserung des gegenwärtigen Zustandes, aber leider liegen der Not Ursachen zugrunde, denen wir nicht so leicht beikommen können. Die Sache ist die, daß unsere Generation von Dienstmädchen daheim schon den Widerwillen und die Mißachtung vor den Obliegenheiten einer tüchtigen Hausfrau vor sich sehen und so mit sich ins Leben hinaus nehmen. Es fehlt in den Familien, aus denen unsere Mädchen herkommen, an richtigem häuslichen Sinn, an der Freude am behaglichen Zusammenleben und Zusammenhalten der Hausgenossen; es fehlt den Müttern der künftigen Dienstmädchen nur zu oft an den Eigenschaften, die eine weitere Hausfrau, eine treue Hausmutter auszeichnen sollte, an Gewisse häufige und Opferwilligkeit, an Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Sparsamkeit und anderen schönen Sachen. Wenn die Frauen stets in das Innere der häus-

lichkeiten zu blicken vermöchten, aus denen sie ihre Dienstmädchen erhalten, sie würden vielleicht ein wenig einig an ihnen eher entschuldigen. Die Töchter können eben nicht anders geartet herauskommen als das Milieu, in dem sie aufgewachsen sind.

Wenn nur alle die Mütter aller der Töchter, die bestimmt sind, in fremden Familien als Gehilfinnen für Hausarbeit einzutreten, sich bewußt wären, welch goldenes Kapital sie denselben auf ihren Lebensweg mitgäben, durch eine sorgfältige Erziehung, durch Angewöhnung guter, häuslicher Eigenschaften, ein Kapital, das den Mädchen überall den Weg ebnet würde und dessen Zinsen und Zinseszinsen alle die Hausfrauen, mit denen die Töchter in Berührung kämen, dankbar als größte Wohlthat einheimen würden. Diese Mütter aber denken nicht so weit, sie sind oft auch unschuldig an ihrem verlorrenen Haushalt. Die Not zwingt sie, dem Erwerb nachzugehen und die Kinder wachsen dann auf so nebenbei. Andere, die vielleicht selber in ihrer Jugend als Dienstmädchen bessere Zeiten gesehen, möchten wohl gerne ihren Töchtern dasselbe Los gönnen, sie auch etwas Nächstes im Hauswesen lernen lassen, aber da lockt der Verdienst in der Fabrik und wo die Familie groß ist, müssen die aus der Schule tretenden Mädchen sofort bares Geld nach Hause bringen können.

Früher war in unserem Lande viel weniger Hausindultrie. Die Mädchen vom Lande zogen in die Stadt, um Dienststellen zu suchen und hatte eines eine solche nur einigermaßen vorteilhafte Stelle gefunden, blieb es jahrelang im gleichen Hause. Die Arbeit war strenger, die Löhne viel niedriger als heutzutage, aber dabei war doch die ganze Lebenshaltung der Herrschaft viel einfacher, man hatte darum früher Feierabend und in den meisten Häusern mehr Zusammenfluß mit der Familie.

Ebenso wie die Dienstmädchen es jetzt besser und schöner haben wollen als früher, ebenso wollen es die Hausfrauen heutzutage feiner und luxuriöser haben als ihre Mütter und Großmütter. Der Luxus aber schafft Arbeit und die jungen Frauen sind, wenn sie nicht tüchtige Gehilfinnen bekommen, die Sklavinnen ihrer feinen Ausstattung und der ausgefuchsten Speisekarte, die sie aufstellen möchten.

In jüngerer Zeit ist in Zürich die Anregung gemacht worden zu einer Familienküche, die auf Wunsch und Bestellung warme Speisen in die Häuser liefern würde. Ueber kurz oder lang wird die Idee gewiß in großem Maßstabe überall zur Ausführung kommen. Der Mangel an Dienstboten drängt ganz naturgemäß auf eine Konzentrierung der vorhandenen Kräfte hin. Die in den tausend und tausend Haushaltungen und Küchen überall zerplitterten einzelnen Kräfte werden mehr und mehr gesammelt und für größere Kreise nutzbar gemacht werden müssen. Das ist sicherlich die Zukunft und das Ende der Dienstbotennot. Ich selbst möchte es jedoch lieber nicht mehr erleben, sondern es einer späteren Generation von Hausfrauen überlassen, wie sie sich damit abfindet.

S. 2.



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9643: Ist es ratsam, ein Mädchen, das weder zu den häuslichen noch gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten Freude hat, die Buchbinderei erlernen zu lassen? Und wäre es möglich, mit einem ganz bescheidenen Kapital sich später selbständig zu machen? Freundliche Beantwortung verdankt bestens Eine Leserin in W.

Frage 9644: Meine Tochter ist mit einer Freundin an eine Stelle in einem Sanatorium gekommen, wo, wie ich jetzt vernehme, fast durchwegs Lungenschwache und der Lungenkrankheit verdächtige Personen hinkommen und nun bin ich sehr ängstlich, es könnte dies die Gesundheit meines Kindes in schlimmsten Sinn beeinflussen. Denn das Mädchen ist selber zart, deshalb hat es den Beruf als Damen Schneiderin ausgegeben nach dem Rat der Lehrmeisterin. Die Stelle sagt dem Mädchen sonst zu, nur klagt es über große abendliche Müdigkeit und Schläfrigkeit, da es mit Ausnahme von 1 1/2 Stunden des Nachts, wo sie sitzen oder liegen kann, von morgens 7 bis abends 9 Uhr immer in Bewegung sein muß. Um gütige Antwort von Erfahrenen bittet Eine Mutter.

Frage 9645: Ist eine erfahrene Hausfrau so freundlich, mir zu sagen, wie man die Vorhänge behandelt, daß sie beim Glätten sich nicht so häßlich verziehen? Die Stücke lassen sich trotz aller Mühe, die ich mir gebe, am Fenster nicht mehr schön arran-

gieren. Das erste Mal (als neu) besorgte dies ein Tapissier. Diesen Künstler aber nach jeder Wäsche kommen zu lassen, geniert mich, auch sagt die Auslage meinem Gelbbeutel nicht zu, denn ich muß streng rechnen. Die Vorhänge sind in Tüll gestickt.

Junge Hausfrau in S.

Frage 9646: Wie behandle ich am besten eine überempfindliche, allerlei Stimmungen unterworfenere Person? Der Fall ist folgender: Die ältere Schwester meines Mannes, die nach dem Tode der Mutter den kleinen Bruder erzogen hat, war eine Reihe von Jahren als Erzieherin in England, bis ein Gebirgsleiden sie zwang, ihre Stelle aufzugeben. Mein Mann betrachtete es als selbstverständlich, daß sie nun bei uns ihr Heim aufschlage, damit er endlich Gelegenheit habe, ihre an ihm früher bemielene Schwelgereue zu vergelten. Auch ich freute mich auf ihr Kommen, denn ich legte eine angenehme Veredlung unseres häuslichen Lebens durch sie voraus. Mein Mann muß des Abends viel auswärtig sein und ich dachte, es müsse die Gesellschaft dieser gereizten und erfahrenen Schwägerin für mich eine ganz besondere Annehmlichkeit sein. Ich habe mich aber sehr getäuscht. Die Schwägerin, die mir mein Mann so ganz anders geschildert hat, ist merkwürdigen Stimmungen unterworfen. Sie ist von großem Mißtrauen beherzigt und dabei so fabelhaft empfindlich, daß eine Spannung und Mißstimmung die andere ablöst und man tatsächlich nicht weiß, wie man mit ihr umgehen muß, ohne sie zu verletzen. Ich habe mich zuerst passivhaft und in Güte mit ihr ausgeprochen und suchte ihr die harmlose Seite der Mißverständnisse zu zeigen. Sie wurde dadurch nur noch mißtrauischer und unliebenswürdiger. Wenn mein Mann daheim ist, läßt sie sich in ihren Stimmungen nicht so gehen und deshalb mag ich auch nicht wiederholt flagen. Ich habe mich einmal darüber geäußert und zur Antwort bekommen, ich soll ihr doch das Heim so angenehm als möglich machen, sie habe dessen ja solange entbehren müssen; es könne mir doch gewiß nicht schwer fallen, Rücksichten zu tragen und auf ihre Stimmungen einzugehen; auch müsse ich bedenken, daß ich ihr doch gewissermaßen den Bruder weggenommen habe. Das letztere trifft mich recht schwer, denn ich habe doch so redlich versucht, ihr eine verständnisvolle und treue Schwester zu sein. Die Rücksichten habe ich so weit ausgebeugt, daß ich bei der Anwesenheit des Bruders mit meinen Ansprüchen als Frau ganz zurückgetreten bin. Ich habe sehr oft die unabwiesbare Empfindung, daß es angezeigt wäre, der Ueberempfindlichen, die ihren Stimmungen vollständig freien Lauf läßt — oft bis zur Ungezogenheit, einmal ernstlich die Meinung zu sagen und ihr zum Bewußtsein zu bringen, daß sie an Rücksichtnahme und Geduld große Anforderungen stellt, die aber immer respektiert werden. Wie würden Verständige, die pädagogisch Erfahrene in solchem Fall sich stellen?

Beurtheilte in W.

Frage 9647: Kann von einer Frau verlangt werden, daß sie ein Dienstmädchen im Hause behalte, das als den Vater seines unehelichen Kindes ihren Mann bezeichnet, der von den Beweisen überführt, sich schuldig bekennen muß? Gebietet es die Pflicht, daß ich das Kind als unfer eigenes in die Familie aufnehme und neben meinen leiblichen erziehe und liebe? Ist es nicht genug, daß die finanzielle Unterfütterung des Mädchens mir zur Last fällt, aus deren Mitteln der Haushalt tatsächlich geführt wird. Soll ich gehorsamt die Augen zumachen, um nichts zu sehen, bis ein zweites Kind bei uns Heimatrecht verlangt?

D. B. in S.

Frage 9648: Ich hatte Jahrzehnte mit einem widerwärtigen Hautausschlag zu schaffen, von denen alle Medikamente — mein Mann ist Arzt — mich nicht zu heilen vermochten. Tolllos konfultierte ich im Geheimen einen anderen Arzt (anderer Richtung), dessen einfache Behandlung mir vollständige Heilung brachte. War es nicht Menschenpflicht, daß ich diesem erfolgreichen Arzt mein Zeugnis für erfolgte Heilung abgab? Selbstverständlich nur unter derjenigen Kategorie, die nicht in den Zeitungen veröffentlicht, sondern nur denjenigen zur Kenntnis gebracht wurden, die sich zur persönlichen Nachfrage auf das Bureau des Arztes bemühten. Darf die Abgabe eines solchen Zeugnisses einer Frau als Verbrechen angerechnet werden, so daß der empörte Mann von Scheidung spricht? v. p. in W.

Frage 9649: Möchte mir doch aus dem verehrlichen Leserkreis dieses Blattes über nachfolgende Frage Auskunft erteilt werden: Ist die Stellung als Saal- oder Restaurationstochter keine angelehene? Als ich kaum 18 Jahre alt, als eines von 9 Kindern eltern-, ja heimatlos auf der Straße stand, wählte ich den Beruf der Saaltochter, da dazu nur Intelligenz und guter Wille, nicht ein vorhergegangenes Fachstudium nötig war. Ich legte, was ich nun immer erkrüßigen konnte, auf einen Pant zinstrengend an, so daß ich mir bis in einem Jahr eine ganz nette Ausstattung, wenn auch nur in bescheidenem Maße, so doch von redlich selbst Verdientem, anschaffen konnte. Vor bald einem Jahr machte ich die Bekanntchaft eines jungen Ausländers, welcher nur kurze Zeit in der Schweiz war, bald aber in die zurückkehren wird, um sich hier eine Lebensstellung zu suchen. In jedem Briefe, den mein zukünftiger Bräutigam mir nun schreibt, bemerkt er etwas für mich fränkendes von meiner beruflichen Stellung, so z. B. „Ich darf gar nicht an Deine Verschäftigung denken“. Bis jetzt freute mich mein Beruf, und das Bewußtsein, meine Pflicht voll und ganz zu erfüllen, half mir über alles andere hinweg. In letzter Zeit ist mir nun alles gleichgültig geworden; auch mein Erpartes, das mich sonst so riesig freute, freut mich nicht mehr. Ich verwinliche mich oft mit samt meinem Beruf. Wenn ja Aussicht vorhanden

wäre, daß es mir zur Gründung unseres Heims mit-
helfen könnte, so würde ich sofort eine Privatstelle
annehmen, denn ich habe große Freude am Kochen und
an den Hausgeschäften. — Er hat zwar eine schöne
Stellung, aber bei dem teuren Leben hat ein junger,
alleinlebender Mann genug mit sich selber zu tun. Auch
ist er schrecklich eifersüchtig, wenn er auch gar keinen
Grund hat. Ist das nicht ein Mangel an Vertrauen?
Im Voraus dankt
Eine Unglückliche.

Frage 9650: Kann mir vielleicht eine Leserin der
Frauenzeitung Auskunft erteilen, wo sich Schulen zur
Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen befinden,
und an wen man sich um nähere Auskunft zu wenden
hat? Bestens dankt zum Voraus
A. S. M.

Frage 9651: Ich möchte gerne wissen, wie man
sich mit einem Gasherd zum Baden stellt? Man hat
mir schon gesagt, daß der Gasverbrauch unverhältnis-
mäßig groß sei, welche Ansicht von anderer Seite
wieder nicht geteilt wurde. Vielleicht sind erfahrene
Hausfrauen so freundlich, mich im Sprechsaal zu be-
lehren; wenn möglich mit Angabe von als praktisch
erfahrenen Systemen, für welche Freundlichkeit ich sehr
danke wäre.
Frau G. in B.

Antworten.

Auf Frage 9636: Nach meiner Auffassung kommt
es ganz auf den Standpunkt an, den Sie Ihrem
Mann gegenüber einnehmen, ob Sie das tun dürfen,
ja sogar sollen, oder nicht. Ist Ihre Ehe eine solche,
wie sie „Rudwig“ so unvergleichlich zeichnet mit den
folgenden Worten:

Es muß ein Wunderbares sein
Um's Lieben zweier Seelen,
Sich schließen ganz einander ein,
Sich nie ein Wort verhehlen.

Dann können Sie Ihrem Gatten ruhig und unbes-
chadet dem Geheimnisse alles anvertrauen, es wird
Ihrer Freundin nicht nur nichts daraus erwachsen,
sondern das gegenseitige Versprechen und Erwägen
kann sehr wahrscheinlich von Nutzen werden für jene,
indem Ihnen allein vielleicht kein so guter Rat
einfallen würde. Steht Ihr Mann Ihnen aber nicht
so nahe, daß Sie in ihm das Wesen erblicken, dem
Sie am meisten vertrauen auf der ganzen Welt, dann
wäre es eine grobe Indiskretion Ihrerseits, denn
innerlich zwingt Sie dann nichts dazu.
S. D.

Auf Frage 9636: Früher wurde den Mädchen
gelehrt, es sei eine Fundamentpflicht der Ehe, daß
die Frau vor dem Mann keine Geheimnisse haben
dürfe. Dabei wurde als selbstverständlich angenommen,
daß dem Mann die Pflicht unbedingter Offenheit
gegen seine Frau nicht auferlegt sei, erlich, weil die
Frauen überhaupt nicht aufrechten seien, ein ihnen an-
vertrautes Geheimnis für sich zu behalten und dann,
weil der Mann durch Amt, Vereinszugehörigkeit,
Politik und Freundschaft vielfach zur unbedingten
Diskretion verpflichtet sei. Dieses Armutszeugnis
hatten die Frauen im allgemeinen mehr oder weniger
unangesehen auf sich beruhen lassen, trotzdem die
Ungerechtigkeit für Einzelne klar am Tag lag. Gibt
es doch genug Männer, die am Bierstich klatschen und
die ihnen anvertrauten Geheimnisse oft nicht einmal
unter dem Siegel der Verschwiegenheit folportieren.
Man sind aber auch Frauen Amts-, Berufs- und
tertiäre Vereinspflichten erwachsen, die unbedingte Dis-
kretion erheischen. Wenn sie eine Persönlichkeit ist
mit ausgebreitetem Ehrbegriff, so hat sie so gut wie
der Mann, das Recht und die Pflicht, das in sie ge-
setzte Vertrauen zu rechtfertigen. Kann sie dies mit
ihrer Pflicht gegen den Gatten nicht vereinbaren, so
wird sie dies den ihr Vertrauen schenkenden auf
geeignete Weise zu vertheilen geben, damit sie wissen,
wie sie sich zu verhalten haben. Was aber den Mann
und die Frau allein angeht, da soll beiderseits
schrankenlose Offenheit herrschen.
A.

Auf Frage 9636: Im allgemeinen soll die Frau
keine Geheimnisse vor dem Manne haben. In Ihrem
Falle mögen Sie indessen eine Ausnahme machen, die
durch die besonderen Verhältnisse gerechtfertigt scheint.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9637: In reinen Nickelgeschirren
dürfen Sie gekochte Speisen rasch aufbewahren; es
kommen aber auch vernickelte Blechgeschirre in den
Handel, denen ich nicht so unbedingtes Zutrauen schenke.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9638: Trösten Sie sich damit, daß
das Gute sich Bahn bricht, allen Widersachern zum
Trotz und verzagen Sie nicht. Schließlich sind ja
solche Jünglinge in den meisten Fällen doch abhängig
von den Eltern und es wird wohl in den Augen
rechtender Eltern kaum jemals als ein Fehler an-
gesehen werden, die Gemüthlichkeit zu erhalten, daß ihre
Söhne umforgt werden, statt daß sie beschützen müssen,
fort von zu Hause seien jene gänzlich sich selbst über-

lassen. Die heutige Strömung ist nun einmal eher
nach „Rebellen“ hingeneigt. Das traditionelle Gefühl
im Menschen, daß das Knielein immer klüger sein
will als die Sinne, kommt dann noch hinzu — und
die Auflehnung ist fertig. Lassen Sie sich aber da-
durch nicht irre machen und vor allem nicht abbringen
vom rechten Weg, solch ein momentaner Einfluß hält
nicht stand.
S. D.

Auf Frage 9638: Jungen Pensionären gegen-
über ist eine taktvoll gehaltene Antwort an die
sorgenden Eltern ganz am Platz. Ein Jüngling, der
eine solche Auskunft zu scheuen hat, der befindet sich
bereits auf einem unklaren Nebenweg, der auf die
schlechte Ebene führt. Versuchen Sie Ihr Heil mit
einem älteren oder mit einem noch jüngeren Jahr-
gang, der noch keine falschen Ehrbegriffe hat.
A. S. M.

Auf Frage 9638: Alle wohlmeinenden Eltern
werden Ihnen dankbar sein, wenn sie auf Anfrage
einen ehrlichen, wahrheitsgetreuen Bericht über ihre
Söhne geben. Schließlich sind es die Eltern, welche
bestimmen, in welche Pension ihr Sohn gehen soll,
und so hoffe ich zuversichtlich, daß Sie auch keinen
finanziellen Nachteil von Ihrem korrekten Vorgehen
erleiden werden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9639: Im ähnlichen Fall half ich
mir folgendermaßen: Ich suchte unmerklich den Ge-
schmack und die kleinen Liebhabereien der einzelnen
Schwestern zu erforschen, als Kranke kann man das
Gespräch leicht lenken, wohin man es haben will
— zum Abschied kaufte ich dann der einen Schokolade,
der andern feine dauerhafte Wurzwaren, wieder einer
andern feine Bisquitte und Früchte und ich hatte die
Genugtuung, sie überglücklich zu sehen. Das verhilft
nicht gegen die Vorschriften und zeigt den Einzelnen
doch, daß man dankbaren Herzen anerkennt, was sie
einem tun. Eine Kranke kannte ich, die hat ihre
Rekonvaleszenz dazu benützt, für die Schwestern, die
ihr lieb geworden, Spitzen zu häkeln an Hemden,
damit hat sie unendlich Freude gemacht, aber sie
brauchte manchmal Meter Spitzen.
S. D.

Auf Frage 9639: Im allgemeinen wird der
warme Ausdruck der Dankbarkeit die beste Belohnung
für die Krankenpflegerin sein; im übrigen mögen Sie
die Schwester selbst fragen. Keine persönliche Ge-
schänke — ein Buch, ein Kleidungsstück — werden in
der Regel nicht zurückgewiesen, aber gerade die besseren
Elemente scheuen sich, die Salouität der Kolleginnen
wahrzunehmen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9641: Ich las neulich zufällig eine
öffentliche dankbare Anerkennung des folgenden Ver-
fahrens: Birtenblätter und Zweiglein in vollem Saft
werden getrocknet, alsdann verbrannt, die Asche sorg-
fältig gesammelt und mittelst gutem Weineßig auf-
gelöst. Nach längerem Destillieren wird die so ent-
standene Lektur regelmäßig abends vor dem Schlaf-
gehen auf diejenigen Stellen aufgetragen, an welchen
die Haare lästig sind. Wie oft es angewendet werden
muß, bis es hilft, stand nicht dabei, das wird auch
wohl verschieden sein. Eine leichte Mähne, welche nach
dem Verfahren entsetzt, sei leicht wegzubürsten mit
etwas Waselin; Schmerz sei fast nicht zu verspüren.
S. D.

Auf Frage 9642: Reicher Leute Kinder haben
in der Tat vielfach die Freude an Geschenken verloren;
namentlich an geschenkten Kleidern, da sie solche ja
doch nicht entbehren, aber auch an den meisten anderen
Sachen, da sie ohnehin alles bekommen, was sie sich
wünschen; eine ergiebige Freudenquelle ist ihnen
dadurch verstopft. Gut erzogene Kinder aus ärmeren
Familien dagegen sind für Kleider besonders dankbar,
teils weil sie dieselben schwer entbehren, teils weil sie
täglich Zeugen davon sind, wie schwierig es ihren
Eltern fällt, solche anzuschaffen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 9642: Nach den besonderen Verhält-
nissen richten sich auch die praktischen Geschenke. Ein
armes Kind wird glücklich sein beim Empfang eines
notwendigen Kleidungsstückes, währenddem das an-
spruchsvolle Kind reicher Leute eben einen, wie Sie
sagen, unvernünftigen Wunsch haben kann. Man trachte
immer darnach, praktisch zu beschenken und zur Be-
schneidung zu erziehen. Niemals soll sich der Geber
durch eigenwillige Wünsche verleiten lassen, über seine
Verhältnisse hinaus das Notwendige zurückzusetzen.
Nur die Bescheidenheit ist leicht glücklich.
Frau G. in B.

Auf Frage 9642: Unsere Kinder bekommen je-
denfalls etwas Nützliches und daneben etwas nicht ge-
rade Nütziges zur Weihnacht. Z. B. die Mädchen ein gol-
denes Ringlein, Bücher, die Knaben Krawattenknädeln zc.
Aber noch nie habe ich sehen müssen, daß die nütz-
lichen Sachen sie nicht auch erfreuen. Ich schenkte der
bald erwachsenen Tochter kürzlich einen Leinwand. O,
das wäre auch schön gewesen für den Weihnachtstisch,
meinte sie. Und der auf Dornen konfirmierte Sohn
meinte: Ein Käser freut mich denn vor allem zum
Christkindli. Ich meine, wo man den Kindern nur

alles so in den Schoß schüttet und unvermerkt wieder
ein neues Kleidungsstück für sie in den Kasten hängt,
geht ihnen nach und nach der Begriff vom Wert der
Sachen ab. Bei uns wird wohl überlegt und mit den
Kindern besprochen, bis etwas für sie angeschafft wird.
Und dann wird ihnen sie und da vor Augen gestellt,
wieviel Geld die Mutter in einer einzigen Woche oft
schon ausgeben mußte. Und doch sind wir gottlob
keineswegs in der Lage, daß uns die Anschaffung vom
Nütigen Bedenken machen müßte in ökonomischer
Hinsicht.
Eine Hausmutter wie vor allem.

Auf Frage 9642: Wer Ihnen das gesagt — der
vergaß dabei zu bemerken, daß dies nur von Kindern
gelten kann, die in Verhältnissen aufwachsen, wo die
„unvernünftigen“ Wünsche gestattet sind, resp. Ausflüchten
haben, erfüllt zu werden. Wie viel Hunderte von Kindern
existieren, die sich etwas „extra Warmes“ als etwas
unerschwinglich Schönes denken und wo die Güteleit
dabei gewiß keine Rolle spielt. Und kommt nicht auch
bei Kindern mit einer glücklichen Jugend eine Zeit,
wo sie selbst sich nützliche, brauchbare Gegenstände
wünschen? Es wäre traurig, wenn diese sich weniger
daran erfreuen müßten, nur weil sie einsehen gelernt
haben, daß die Zeit des Spielens auch einmal ein
Ende nimmt. Ich behaupte, daß die Art des Schenkens
ungeheim viel ausmacht und sah davon ein drastisches
Beispiel: Eine junge Berlinerin von zwölf Jahren,
ein schrecklich vermöhntes Kind, erhielt zu Weihnachten
eine feine goldene Damenuhr und hat sich mehr ge-
freut über ein gleichzeitig erhaltenes Weichensträußchen,
nur weil sie wußte, zu diesen wurden die Feinlinge
zusammengespart, um ihr Freude zu machen, während
sie gleichzeitig empfand: Meine Mutter braucht nur
in die Tasche zu greifen und kann mir das Kostbarste
kaufen. Jedes Geschenk wird Freude erregen, wenn
der Empfänger herausfährt: „Mit liebendem Interesse
wurde meinen Wünschen nachgespürt.“
S. D.

Das Aufwachen zur bestimmten Stunde.

Daß der Mensch ein „Gewohnheitstier“ ist, beweist
unter anderem die Tatsache, daß Leute, die täglich zur
bestimmten Stunde aufstehen müssen, schon nach kurzer
Zeit ganz von selbst aufwachen, und zwar pünktlich.
Diese Beobachtung kann jeder an sich selbst machen.
So angenehm einerseits dieses sichere Befinden des eigenen
Selbst auch ist, so unfreundlich wird es begrüßt, wenn
der Sonntag vormittag und mit ihm das Recht,
länger als sonst in Worpisps Armen zu ruhen, und
wenn dann der Mechanismus nicht still stehen will.
Versucht man, wieder einzuschlafen, so verlobt sich
dies kaum, „die Ruhe ist hin“, muß man sich mit
fräutlich Getöse trösten, und flugs aus dem Bett
springen. Ja, wenn man sich nur immer auf das
Aufwachen zu einer bestimmten Zeit verlassen könnte,
dann würde man gern auch die Mängel mit in den
Kauf nehmen! Aber da heißt es eines schönen Tages,
um einen bestimmten Zug zu erreichen, einige Stun-
den früher als sonst aufzutehen, und vor lauter Angst,
den rechten Glockenschlag zu veräumen, tut man die
ganze Nacht kein Auge zu und dämmert nur im Halb-
schlaf träumend dahin, bis die unerquickliche, ruh lose
Zeit endlich vorüber ist. Ein anderer dagegen legt
sich einige Stunden früher nieder als gewöhnlich und
hofft, nach feiner Berechnung, dafür auch früher
wieder „ausgeschlafen“ zu haben; aber des Schicksals
Tüde hintertreibt seine Voracht; er schläft durch, bis
ihn die alte Gewohnheit, von der wir oben sprachen,
wie jeden Tag weckt. Der verständige Mensch aber
weiß, wie viel von einem festen, zielbewußten Willen
abhängt. Er nimmt sich abends energisch vor, sagen
wir, um 5 Uhr aufzuwachen, konzentriert alle seine
Gedanken darauf, und begibt sich zu Bett. Das Ge-
hirn arbeitet und während des Schlafes, und der ihm
gegebene Befehl veranlaßt wirklich das rechtzeitige
Aufwachen. Diese Erscheinung läßt sich auch durch
Autosuggestion leicht erklären. Ebenso wie man eine
andere Person beeinflussen kann, so einer genau ge-
gebenen Zeit etwas zu tun, so ist es auch möglich,
wie zahlreiche Tatsachen beweisen, sich selbst dazu zu
bringen. Wer früh aufwachen will, der versuche es
einmal mit diesem einfachen Mittel. Selbstredend
kann auch dieses nicht ganz unfehlbar sein, und wer
an dem Erfolge ängstlich zweifelt, der nehme einen
gut gehenden Wecker vorzichts halber noch dazu. Dann
darf er sorglos sich dem erquickenden Schummer hin-
geben, um am anderen Morgen neu gestärkt auf-
zuwachen auf die Minute. Ein ganz vortreffliches,
kleines Hilfsmittel zum zeitigen und leichten Erwachen
ist es, das Fenster im Schlafzimmer geöffnet zu halten,
den Kopf nicht auf ein Federkissen zu legen und sich
nicht bis an den Hals mit einer schweren Federdecke
zuzudecken.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte
werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Glück haben.

Viele Leute klagen, daß sie gar kein Glück hätten, sondern daß das Leben ihnen nur schwere und trübe Tage bringe. Sie beanspruchen nicht nur Glück, sie verlangen auch, daß dasselbe ein ungetriebenes sei, und wissen doch, daß Schmerz und Freude nah beieinander liegen und ihre Mischung des Menschen Los ist. Viele haben daher wohl selber Schuld, wenn sie den Weg zum Glück nicht finden. Nicht wenige glauben glücklich zu sein, wenn sie Reichthümer besitzen würden, und das Streben darnach läßt sie das Glück, das sie in den meisten Fällen tatsächlich besitzen, gar nicht genießen, sie bestehen hartnäckig auf dem einen, das sie für ihr Glück halten, und übersehen dabei alles andere; sie betrachten sich als die vom Schicksal Zurückgekehrten und ziehen törichte Parallelen mit den nach ihrer Ansicht Glücklichen, vergessen aber ihr Dasein mit jenen zu vergleichen, auf denen wirklich das Unglück mit schwerer Hand lastet; sie verstehen nicht auch die Sonnenseite in ihrem Leben herauszufinden, ihr Herz ist leer und unbefriedigt — sie klagen, sie haben kein Glück.

Neues vom Büchermarkt.

Frau Dr. med. Heim-Wögtlin. „Die Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr“. Dritte verbesserte Auflage nebst einer Tafel über Gewichtszunahme. Preis Mark 1.20, gebunden Mark 1.80. Raimund Gerhardt, Verlagsbuchhandlung für Erziehung und Unterricht Leipzig 1907.

Das vorliegende Werkchen ist ein kleines, aber in seiner Aufgabe und Wirkung hochbedeutendes Buch, dem selbst erfahrene Kinderärzte den Preis vor anderer guter Lektüre dieser Art zuerkennen müssen. Man muß sich darüber aber auch nicht wundern, denn da vereint sich die gediegene ärztliche Wissenschaft mit der liebevollen und feinen Beobachtung der hochbegabten Mutter, die als Selbstpflügerin ihrer Kinder eine Reihe von Erfahrungen machen kann, welche dem Arzt, der als Berater zu dem erkrankten Kinde gerufen wird, selber zu machen nicht vergönnt ist. Wir meinen, das prächtige Büchlein sei zu guter Zeit in neuer Auflage erschienen, es scheint so recht dazu berufen, als Zugabe zu irgend einem Festgeschenk jede Mutter zu beglücken, weil sie daraus für ihre kleinen Lieblinge reichen Segen schöpfen kann.

Die Frau als Mutter. Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, sowie Pflege und Ernährung der Neugeborenen in gemeinverständlich Darstellung von Dr. Hans Meyer-Ruegg, Dozent für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten in Zürich. Dritte umgearbeitete Auflage mit 43 Abbildungen. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart.

Der Autor sagt in seinem Vorwort zur dritten Auflage: „Mein Buch wendet sich an Leute von einer gewissen Reife des Geistes. Diese darf man über die natürlichen Vorgänge der Geburt wohl aufklären. Nur dadurch untergräbt man die verkehrten Vorstellungen und Anschauungen, die sie sich selbst bilden oder von anderer, nicht fachverständiger Seite aneignen. Die Kenntnis des Richtigen und Wahren schützt am besten vor dem Wahnen, viel zu wissen, welcher gerade bezüglich medizinischer Dinge unter den gebildeten Laien so verbreitet ist; sie ist auch am ehesten geeignet, verirrte Gedanken in richtige Bahnen zu lenken. Die Wahrheit aber zu vermitteln und zutreffende Begriffe zu pflanzen, dazu braucht es Anschauung der Wirklichkeit und wahrheitsgetreue Bilder.“ — Die reiche Erfahrung des hervorragenden Fachmannes, verbunden mit der Begabung, den wissenschaftlichen und delikaten Stoff gemeinverständlich zu machen, sichert dem Werk bei der Frauenwelt dankbare Aufnahme.

Briefkasten der Redaktion.

Dr. Paul. F. in G. Eine lebhaft einbildungskraft kann des Menschen Glück, aber auch dessen Unglück bedeuten, je nach seinem Beruf und nach dem Verhältnis, in dem er zu seinen Mitmenschen steht. Das Natürlichste ist wohl, daß die Frau die Betätigung von Herz, Gemüt und Phantasie repräsentiert und daß der Mann den klaren Verstand, das unabhängigeren Zuhilfenahme und das beschränkt feststehende Element vertritt. Wo das Gegenteil der Fall ist, da ist das häusliche Glück immer etwas Problematisches, etwas,

das zum Heil, das aber in den meisten Fällen zum Unheil ausschlagen wird. Männer, die von der Phantasie regiert, aber immer von den tatsächlichen Verhältnissen vor den Kopf gestoßen werden, gelangen nie zur vollen Entfaltung ihrer Kraft und zur Empfindung eines vollen Glückes, denn sie klammern sich unbewußt an die Frau an, die mit männlicher Ruhe und Entschlossenheit den Schlüssel zur Türe des Lebenschicksales in der eigenen Hand behält. Das gibt aber keine innere Befriedigung, weil die stets wache innere Stimme bei passender und unpassender Gelegenheit ihm immer vernehmlich in's Ohr flüstert: „Du bist im Grunde genommen doch nur der Schatten dessen, was du hättest werden können, wenn du das Steuer fest in die eigene Hand genommen und als voll verantwortlicher Mann dir dein Haus gebaut hättest. Was du als Lebensersatz geniest, das ist nur Surrogat dessen, was du in Verblendung verschert hast.“

Feuilleton.

Das Cousinchen vom Lande.

Humoreske von F. L.

Es war prächtiges Winterwetter! Der Schnee glitzerte und funkelte wie tausend Brillanten. Alle Dächer und Zaunpfähle waren weiß überzuckert.

Aus dem Fenster eines hohen Hauses im Westen der Residenz schaute ein kleines, brünettes Gesicht mit lustig blitzenden Augen, die neugierig alles Erreichbare musterten.

Lucie Förster war seit zwei Tagen in der Hauptstadt. Nicht etwa bloß zum Vergnügen! Ach Gott bewahre! Da sollte man in der Haushaltungsschule Kochen lernen und bügeln und nähen und der Himmel weiß, was noch alles; und bei Tante Marie praktische Nachhilfestunden in eben den Fächern nehmen.

„Ach Tantchen,“ hob das kleine Fräulein plötzlich an und wandte sich von ihrem Beobachtungsposten zurück in's Zimmer, „ist das prächtiges Wetter heute. Weißt Du, da muß ich doch auf die Eisbahn!“

„Ja, Kind, und wird denn das gehen so ganz allein?“ Die verwitwete Frau Doktorin Marie Neudorf war sicher in ihrer Jugend nicht allein auf die Eisbahn gegangen, inntimalen der Schlittschuh-sport damals überhaupt für Damen eine ungebührliche Sache war. Aber freilich, seitdem hatte sich eben viel geändert.

„Aber natürlich, Tantchen,“ belehrte sie Lucie sehr wichtig, „mich wird doch keiner weglapern.“

„Na, na, wer kann's wissen?“ Tante Marie drohte lächelnd mit dem Finger. „Hättest Du nur an Better Curt geschrieben, der hätte Dich gut begleitet können.“

„Um, ja!“ Lucie nagte an der Unterlippe. „Hättest er freilich gefonnt, aber schließlich Bielleicht treffe ich ihn zufällig.“

„Ja, das heißt, Du kennst ihn kaum, und er Dich auch nur vom Bilde.“

„Ja, aber bestes Tantchen, ich brauche ihn ja auch gar nicht. Ich finde mich prächtvoll zurecht, und dann steht ja auch an jeder Ecke ein Kommitierter. Dann kann ich mir auch so schön die Menschen ansehen.“

„Na, freilich! Und die Toiletten studieren. Na, mach Dich fertig, Schneidkappe, sonst bist Du bis zum Mittagessen nicht wieder hier.“

Lucie ließ sich das nicht zweimal sagen und stand bald in Gala vor der Tante, die sie liebevoll musterte.

„Um, hübsch siehst Du schon aus, kleiner Nacker! Also viel Vergnügen!“

Tante Marie lehnte sich in den Stuhl zurück und drohte dem Nichten, das in der Tür noch eine tiefe, gravitätische Verbeugung machte und dann über die Schulter ein par Nußhändchen warf, mit komischem Ernst. 's war doch ein liebes, frisches Ding, dem man nicht böse sein konnte.

Im knappen, grünen Tuchstock, die feste, kurze Jacke mit Biber verbrämt, die kleine Mütze schief auf dem Ohr, die Schlittschuhe am Arm, hm, einfach schneidig, Fräulein Lucie Förster!

Sie mußte es sich wirklich selber sagen, wenn sie so an den großen Spiegelscheiben der Schau-

fenster vorüberstrich. Und so ganz allein hier auf dem Weg zur Eisbahn, ganz großartig kam sie sich vor. Nur ja keine Kenglichkeit zeigen und die Provinzlerin verraten.

Wozu auch immer der ewige Better, mit dem sie von Kindesbeinen an zusammengetan wurde! Sie hatte ihn nur ein einziges Mal gesehen vor — na wie lange war's denn her? Vier, nein fünf Jahre. Damals war sie gerade erst eingeseget worden. Er hatte sie auf den Babnhof bestellt, da er eine Viertelstunde Aufenthalt hatte. Auf jedem Bahnhofssteig lief ein Zug ein. Natürlich wartete man auf dem falschen, da er keinerlei Richtung seiner Fahrt angebehalten hatte. Ein halbes Duzend fremde Herren hatte man — die Mama war natürlich mit zum Schutz des Dächterchens — teils angesprochen, teils stark fixiert. Endlich im letzten Augenblick, als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, erschien der Better.

Im hellschokoladefarbenen Lieberzieher, mit roter Kravatte, krebsrotem Gesicht, auf der Oberlippe ein fahlblondes, noch sehr mangellaft entwickeltes Bärtchen, schön sah er nicht aus. Später hatte er ihr dann zum Geburtstag immer Bücher geschickt, bis es ihm plötzlich einmal einfiel, daß sich das für einen Buchhändler nicht schickte. O, sie hatte gar keine Sehnsucht nach ihm und überdies — Nachmittag würde sie ihn ja doch bei Better Adolf kennen lernen.

War das ein lebhaftes Gewimmel auf der Eisbahn! Lauter schöne schlante Gestalten. Disziplinierte mit ihren Damen in langer Kette. Hier ein paar Backfischchen mit offenem Haar und fliegenden Böfeln, hinter ihnen ein paar schlante Jünglinge mit Schülermützen. Dort eine hohe, bieglame Gestalt im weißen Tuchkleide mit brandrotem Haar und schwarzen Augenbrauen. Ob das echt wahr? Eins von beiden sicher nicht.

„Fräulein gestatten, daß ich mich vorstelle?“ Man folgte ein unverständliches Murmeln, dessen schwachen Versuch, verstanden zu werden, ein flotter Schnurrbart aufhielt.

Die feste kleine erschrak ein bißchen. Ein fremder Herr — Schickte sich das eigentlich? — Ach was, die Eisbahn ist wie Ballsaal, aber heute, Gott sei Dank, ohne Ballmutter. Was war denn auch dabei? Ein eleganter, schneidiger Mensch, der brillant Schlittschuh lief. Der würde ihr doch nichts tun. Und fest legte sie ihre Hand in seine dar- gebotene.

„Fräulein sind wohl fremd in Z.“ leitete er die Unterhaltung ein.

„Ich fremd? O, im Gegenteil!“

„Sah sie denn nur gar so kleinstädtisch aus? Immer recht aufkrummpfen, das imponierte.“

„Bin ja hier geboren,“ log sie also fest darauf los.

„So? Ach Verzeihung! Ja, das hätte ich freilich auch gleich wissen sollen. Fräulein laufen auch so brillant Schlittschuh.“

Lucie lächelte geschmeichelt.

„Na, das könnte man doch schließlich auch anderswo gelernt haben.“

„Nun ja, das wohl. Aber so ein gewisses je ne sais quoi . . .“

„Ach, ich verstehe.“

Wie ihre Augen blitzten.

„Verdammt hübsche Krappe das,“ dachte er, sie förmlich mit den Blicken verschlingend.

„Werden Fräulein am Nachmittag auch die Eisbahn besuchen?“ forschte er dann weiter.

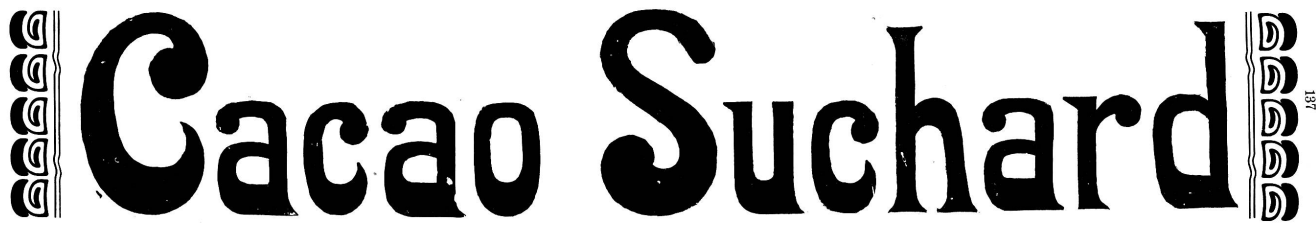
„Nachmittag? Nein, da bin ich eingeladen, — kleine Gesellschaft!“

„Um, und werden sich wahrscheinlich sehr gut amüsieren! Ich tue mir heute eigentlich selber leid. Bin nämlich zu einem Familienkaffeeplätzchen zitiert. Es soll mir da eine Cousine, so 'n Gänßchen vom Lande präsentiert werden.“

Lucie horchte auf, ihre Augen wurden größer, um die Mundwinkel zuckte es.

„Denken Sie sich die Situation: Ein halbes Duzend Tanten, Onkels und dergleichen, wer weiß, was noch alles da ist, möglichst fetterlich das Ganze, da geht denn die Vorstellung vor sich. Wir kennen uns nämlich noch gar nicht, trotzdem unsere beiderseitigen Mütter immer schon heimlich Pläne schmieden. Aber ganz ohne meine Beteiligung.“

(Schluß folgt.)



Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Heirat.

254] Staatsbeamter, kath., Anf. 30, wünscht mit gebildeter und vermöglicher kath. Dame von liebenswürdigem Charakter und angenehmer Erscheinung in Verbindung zu treten. Gefl. Offerten unter **A 5876 Lz** an das Postfach 3925 Luzern.

Novaggio bei Lugano

700 Meter über Meer. [4783] Durch den Monte Lema vollständig gegen Norden geschützt

Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Ausserordentlich milde, gesunde Höhenlage. Prachtiger Neubau mit allem modernen Comfort. Hohe Schlafzimmer, elektr. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis u. franco. **Hotel u. Pension Beaumont** (Besitzer Demaria-Schönenberger)

Offene Beine

Unterschenkelgeschwüre etc.

233] werden durch die moderne Strahlungsbehandlung verbunden mit d. übriger physikal.-diätetischer Behandlung rasch geheilt. Kostenfreie Auskunft d. die Direktion d. Privatklinik Brückfeld, Bern, Daxelhofenstr. 1. (O H 8517)

Helios
PUTZPULVER
N^o 21. für Schnellglanz (Messing & Kupfer)
N^o 22. für Email-Geschirr
N^o 23. für Silber & Gold
N^o 24. für Messer (Stahl- & Eisenwaren)
ALLEINIGER FABRIKANT
H. WEGELIN
GLARUS
ÜBERALL ERHÄLTL.

(180 (N 9008))

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt hat [202]

trinke **Enrilo** (neuestes Produkt d. Firma HEINR. FRANCK SÖHNE), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à 1/2 kg 70 Cts, 1/4 kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezereiwarenhandlungen.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und **Berner-**

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff**, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert. Privaten umgehend [4611]

Walter Gyax, Fabrikant in Bleibach.

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS
DE VON KEMERS BEVORZUGTE MARKE

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister Küsnacht-Zürich.

4845] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. Bescheidene Preise. ⚡ Gratis-Schachtelverpackung.** Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Kochkurse.

Die Winterkochkurse für Frauen und Töchter im Restaurant „Innere Enge“ beginnen mit **Montag den 6. Januar**. Anmeldungen beliebe man zu richten an **F. Lüthi, J. Enge, Bern** (bis spätestens 15. Dezember). Näheres durch Prospekte. (H 8369 Y) [253]

Ecole professionnelle communale de jeunes filles Neuchâtel.

Les cours professionnels et restreints suivants, commenceront **lundi 2 décembre à 8 hs. du matin: Coupe et Confection. — Broderie. — Repassage. — Coupe et Confection pour élèves des classes spéciales de français.** [265] **Cours de dessin décoratif. Classe d'apprentissage de lingerie** (48 hs. par semaine). Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à **Madame Légeret, directrice. Inscriptions, samedi 30 novembre, de 9 hs. à midi, au nouveau Collège des Terreaux, salle No. 6.** (H 6475 N) **Commission scolaire.**

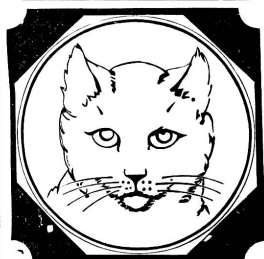
Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim

4009] Prospekte **Ein wahres Kinderparadies!** Das ganze Jahr offen. von **Th. BRUNNER**, prakt. Arzt, **Schinznach-Bad.**

Kochschule Schöffland bei Aarau

252] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler**. Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenen praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50**.

Damen, welche selbst anfertigen wollen, erhalten gratis und franko Muster zum kopieren, stets die neuesten Dessins für Gardinen, Vitrages, Läufer, Kissen, Leintücher, Spitzen und Einsätze für Leinen u. Mousselin-Blousen etc., nebst Preisliste für Material.
C. Leuzinger, St. Gallen
Vadianstrasse 39, III. [246]



Die (H 4029 Z) **extra reine Seife „die Katze“** ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. [1]

Neu! Neu!

Farb-Papier

zum **Tönen der Wäsche** in **Blau** und **Crème**.

Dieser Artikel ist für jede Hausfrau, die Freude hat an tadelloser Wäsche und solchen Vorhängen [197]

ein Bedürfnis.

Beim Gebrauch dieses Papiers bildet sich kein Satz, es entstehen beim Blauen und Crèmen deshalb auch keine Flecken und ungleich stark gefärbte Streifen mehr! Dieses Papier ist frei von schädlichen Stoffen; es ist billig im Ankauf und sparsam im Gebrauch. Nach einer einzigen Probe schon werden die andern Farbmittel verpönt. In allen besseren Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich, sowie direkt zu beziehen von **W. Brändly, Poststrasse 14 St. Gallen.**

Schnellli BADEN
Bonbons, Biscuits & Waffeln sind unerreicht.

(H 1000 Z) [231]

Rein wollene Lodenstoffe

das solideste für Herren- und Knabenkleider. [4822]

A. Stark-Schweizer, St. Peterzell.

Muster franko zu Diensten.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Sparsamkeit bringt Glück!

Es werden geliefert: Für 3 1/2 Pfund Woll-Lumpen Stoff z. Buckskin-Anzug, f. 3 Pfd. Stoff z. Hauskleid, f. 1 1/2 Pfd. Stoff z. Unterrack, f. 3 Pfd. eine Schlafdecke, desgl. Teppiche, Pferdedecken, Läuferstoffe u. Strumpfgarne. Alles gegen dementsprechende billige Nachzahlung. **S. Frank, Hoym a Harz No 22** Muster frei! Artikelangabe erwünscht. [200]

Crème Madeleine

verleiht einen zarten, reinen Teint. Erprobt gegen Sommersprossen, Hautröte, Hautunreinheiten, Schrunden u. Risse der Hände. **Tuben à Fr. 1.— und 2.50 [140] in der Drogerie Wernle Augustinergasse 17, Zürich.**

Moderne Reform-Schlafzimmer

ausgestattet mit den anerkannt hygienisch richtigen und eleganten **Paradiesbetten** finden Sie in grösster Auswahl bei

500 Betten, 20 Musterzimmer.

Häberlin & Co., Bleicherweg 52, Zürich

Alleinvertreter der Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn. [192]

Die Pflichten der Eltern

gegen ihre Kinder bedürfen eigentlich kaum der Erwähnung. Es wird indessen vielfach noch unbewußt gegen diese Pflichten verstoßen. Das bezieht sich insbesondere auf die Ernährung der Kleinen. Gegen die Grundregel einer vernünftigen und gedeihlichen Erziehung verstoßen wir vor allem, wenn wir unseren Kleinen aufregende Getränke geben. Der Bohnenkaffee ist nach dem Urteile der ersten wissenschaftlichen Autoritäten für die Kinder ein bedenkliches Getränk, weil er die Entwicklung des wachsenden Organismus unter Umständen aufhält. Wir müssen den Kindern zum täglichen Genuß ein Getränk vorsehen, bei dem jede Möglichkeit einer schädlichen Wirkung absolut ausgeschlossen ist und das den Kleinen außerdem im Geschmacks zusagt. Ein solches Getränk ist — wie Wissenschaft und Praxis in voller Uebereinstimmung dargetan haben — Kathreiners Malzkaffee. Will man also den Kindern eine dauernde Wohltat erweisen, so gebe man ihnen täglich „Kathreiners Malzkaffee“ mit Milch und Zucker und achte nur beim Einkauf genau darauf, daß man auch den echten erhält und nicht etwa eine der minderwertigen Nachahmungen. Der echte „Kathreiner“ kommt nur in geschlossenen Paketen zum Verkauf, die das Bild, den Namen und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke führen. — Das merke man sich zum Wohl der Kinder! [211]

Kautschukstempel.

Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.

A. Niederhäuser
Grenchen. [4516]

FEINST GERÖSTETES WEIZENMEHL

garantiert ohne jede Beimischung
Marke O. F. für Suppen und Saucen



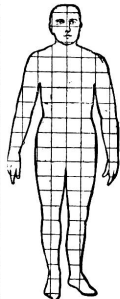
Unübertreffliches
Volksnahrungsmittel
aus der
Ersten Schweizer Mehlmühlerei
WILDEGG (Aargau)
In allen Handlungen erhältlich.

FREI ES KOSTET GAR NICHTS.

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte als ich glaubte, hoffnungslos dies. Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren. Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls **FREE!** Man sende kein Geld. Alles, was Sie zu tun hätten, wäre nebenstehenden Coupon auszufüllen, denselben auf eine Weltpostkarte zu kleben u. an mich zu adressieren.

FREI-COUPON.

Machen Sie ein Kreuz (gleich X) in Tinte oder Bleistift an beistehender Illustration, gerade an der Stelle, wo Sie Ihre Schmerzen verspüren, geben Sie auch an, ob diese vorn oder hinten sind, dann füllen Sie ebenfalls die untenstehenden Fragen aus und adressieren dasselbe an JOHN A. SMITH, 60 BANGOR HOUSE, LONDON, ENGLAND. [251]



Alter Geschlecht

Leiden Sie an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lendenweh od. Neuralgia?

Leiden Sie schon lange Zeit?

Ist der Schmerz stark, schwach, anhaltend oder nur von Zeit zu Zeit verspürbar?

Name

Adresse

25 Prozent billiger

als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabatt-System Ihren Bedarf in Tuchwaren vom einfachsten bis hochfeinsten Genre für Herren- u. Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel etc. decken durch das

Tuchversandhaus Müller-Mossman, Schaffhausen.
Muster franko. [176]

Badanstalt Aquasana St. Gallen

Zwinglistr. 6

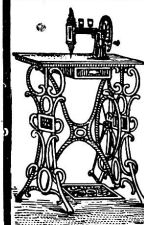
Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fließende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — **Kohlensäurebäder.** — **Massage,** Vibrationsmassage. — **Fango-Applikation.** — Sol- und andere mediz. Bäder. **Türkische Bäder.** — **Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen (Za G 1190) und Umgebung abgegeben. [4858]



70 fr.

Sie durch langjährige Lieferungen in fast alle Orte der Schweiz als durchaus reell bekannte Nähmaschinen-Firma König Nachf. S. Röth, Basel verendet direkt an Private die neueste hochartige Familien-Nähmaschine für Schneiderei und Hausgebrauch, hochlegant mit Perlmuttereinlagen, ruhig und leicht gehend, für Fußbetrieb und mit feinem Verstellapparat versehen, für nur 70 fr., bei 4-wöchentlicher Probezeit und 5-jähriger Identifizierbare Garantie, franco jeder Bekanntschaft. Alle anderen Systeme als Schwingenschiff-, Ringstich-, Schneider- und Schumachermaschinen zu denbar billigen Preisen. Nichtgefallende Maschinen auf meine Kosten zurück. Verschäumen Sie nicht, ausführlichen Katalog gratis und franco zu verlangen. — Nachbestellungen und Anerkennungs schreiben tagtäglich aus allen Gegenden.

(A 1610 K) [212]

**Krampfadern,
Geschwüre, Entzündung**

Komme Ihnen mitzuteilen, dass ich durch Ihre briefliche Behandlung von hartnäckigen Krampfadern, Geschwüren vollständig geheilt wurde. Alle andern angewandten Mittel waren erfolglos. Ich kann Ihnen nicht genügend danken für die gute Verordnung. Empfehle jedem Leidenden, welcher gründliche Besserung erzielen will, sich an Herrn J. Schmid zu wenden. (K 8225-Z) Frau Stäheli.

Die Echtheit der Unterschrift der Frau Stäheli, Gossau, beglaubigt [20]

Gossau, 24. April 1907.
Der Gemeindeamman:
sig. Klingler.
Adresse: **J. Schmid**, Arzt
Bellevue, Herisau.



Malz-zwieback
ist das Beste und
Gesundste für Gross
und Klein. — Blut-
und Knochenbildend.

U. Hofmann
zum Steigen
Winterthur

(O 9878) [218]

Ras

Hochglanzfett
für alle Leder.

[63]



*Wortmann's Gesundheits-
Brief*
ist das Beste.

Preis Fr. 1.30 — Überall erhältlich
oder direkt bei
KAISER & Co. BERN

In jeder Familie
sollte
das neue
Werk:
DIE MILCH
Ein grosses Nah-
rungs- u. Heilmittel,
gelesen werden, denn
Gesundheit erhalten
u. erlangen ist d. höchste Gut.
Preis des Buches Fr. 3.—
früher Fr. 5.—. Zu beziehen
durch **C. Wortmann**, Verlag
Kreuzlingen (Thurgau).

[239]

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf
Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

**CHOCOLAT
CACAO
Maestrani
ST. GALL
SUISSE**

238

**Milch-
Chocolade
Maestrani**

Verlangen Sie **Gratis**
unsern neuen Katalog
mit **1000** fotogr. Abbildungen über garantierte
Uhren-, Gold- und Silberwaren
E. LEIGHT-MAYER & Cie., LUZERN
27 bei der Hofkirche.

[494]

**Möbelfabrik
Thümena & Co**
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflande 12 Zürich 1 Trittlig. 3

[899]



Eine grosse Wohltat für **Schwerhörige** sind [34]

Hörrohre.

Sie befähigen selbst bei ganz schlechtem Gehör zur Teil-
nahme an der Konversation und zum Besuche von Theater,
Konzerten, Kirche etc.

Grosse Auswahl. Auf Wunsch auch Ansichtssendung.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel Davos Genf Zürich
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corratierie 16 Bahnhofstr. 70, 1 Tr.

**Bergmann's
Lilienmilch-
Seife**
v. BERGMANN & Co
ZURICH



ist unübertroffen für die Hautpflege, verleiht einen schönen,
weissen, zarten Teint und verleiht Sommerprossen und alte
Hautunreinigkeiten.
Nur echt mit Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

[4704]

Druckarbeiten jeder Art
in einfachster und feinsten Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Gummi - Walzen

zu [4598]

Auswindmaschinen

werden prompt und billigst repariert
durch

Maurer & Co.
Neuweg, HERISAU.



(O 9917) [199]

**Millionen Damen
und Herren**

benutzen „Feolin“. Fragen Sie Ihren Arzt,
ob „Feolin“ nicht das beste Kosmetikum
für Haut, Haare und Zähne ist! Das un-
reinste Gesicht und die hässlichsten Hände
erhalten sofort auffallendste Feinheit
und Saft durch Benützung von „Feolin“.
„Feolin“ ist eine aus 42 der besten und
frischesten Kräuter bereitete englische
Seife. Wir garantieren, daß feruex
Rünzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser,
Wimpern, Nasenröte etc., nach Gebrauch
von „Feolin“ spurlos verschwinden.
„Feolin“ ist das beste Kopfhaarrei-
nigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarver-
jüngungsmittel, verbessert das Aus-
sehen der Haare, Kräftigkeit und
Kopftrantheit. Wir verpflichten uns
das Geld sofort zurückzuerstatten, wenn
man mit „Feolin“ nicht vollstän-
digen Erfolg erzielt. Preis pro St. Frs. 1.—, 2 St.
Frs. 2.50, 6 St. Frs. 4.—, 12 St. Frs. 7.—.
Verband gegen vorherige Geldeinbarung
(auch Briefm.) od. Nachnahme durch das
Exporthaus „DELTA“ in Lugano.

Billige Herbstpreise

236] für

Linoleum

58 cm breit	von Fr. 1.35 an
68 "	" " " " 1.60 "
90 "	" " " " 1.95 "
110 "	" " " " 2.60 "
135 "	" " " " 3.25 "
183 "	" " " " 3.75 "
200 "	" " " " 4.25 "
225 "	" " " " 5.75 "
275 "	" " " " 7. — "
365 "	" " " " 9. — "

Linoleum-Haus

Schuster & Co.

Marktplatz, St. Gallen.

Grüne, grosse Kastanien

5 kg Fr. 1.50; 10 kg Fr. 2.70; 20 kg
Fr. 4.80. — **Baumnüsse** 5 kg
Fr. 2.50; 10 kg Fr. 4.50,
franko per Post gegen Nachnahme.
M. Pellendini & Co., Taverne-Toricella
(H 5771 O) (Tessin). [249]

Anämie, Blutarmut, Bleichsucht.

235] Diese Zustände kennzeichnen sich durch blaßes Aussehen, Blässe der Lippen und des Zahnfleisches, Herzklopfen, Schläfrigkeit, Kurzatmigkeit nach der kleinsten Anstrengung, Rückenschmerzen, Mangel an Energie, nervöse Erregtheit, Verdauungs- und Unterleibslähmung, dunkle Ränder um die Augen und Gedächtnisschwäche. Für diese Zustände gibt es nur ein wirklich zuverlässiges Mittel und dieses ist **Ferromanganin**, eine glückliche, wissenschaftliche Zusammenfügung von angenehmem Geschmack. Ferromanganin verfehlt nie seine günstige Wirkung, indem es dem Blute die nötigen Elemente zuführt und den Organismus in einen normalen Zustand versetzt. Frisches, gesundes Aussehen, rosige Wangen und Lebenskraft werden dadurch gesichert. Ferromanganin hat einen Belust, von Tausenden erprobt, und sollte in keiner Familie fehlen. Preis der großen Flasche Fr. 3.50. Beim Einkauf achte man darauf, das echte Ferromanganin mit Schutzmarke "Mädchenkopf" zu erhalten.

In Apotheken erhältlich oder in St. Gallen von: Löwen-Apothek. St. Leonhards-Apothek (Otto Ummendinger), Apothek. z. Rothstein (H. Jenny), Hechtapothek (Dr. A. Hausmann), Adler-Apothek (Dr. O. Bogt), Hirsch-Apothek (Aug. Thaler) Rosenbergr. 60.

— In Zürich: Pharmacie International, Theaterstr. — In Winterthur: Stern-Apothek. — In Bern: Apothek. G. D. Tanner, äußeres Bollwerk. — In Luzern: Apothek. zu St. Moritz (F. Siebler). — In Biel: Jura-Apothek. — In Schaffhausen: Einhorn-Apothek. — In Lausanne: Apothek. Aug. Ricati, 2 Rue Madeleine. — In Glarus: Marty'sche Apothek. — In Basel: St. Leonhards-Apothek. — In Genf: Pharmacie de l'Université, Rue du Conseil général.



Die elegantesten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Widerschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder** und **Seife Simon**, welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (N 9644) [163]

Die gesuchteste Glätterin der Stadt hat ihre grosse Kundschaft einzig und allein der Anwendung von **Remy Reissstärke mit der Löwenmarke** zu verdanken. Die Wäsche wird blendend weiss und zart glänzend. [80]



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1. 30. [4644]

Neueste Liebhaber Kunst

Satin Tarso

vornehm und künstlerisch wirkend, sehr leicht ausführbar. — Reichhaltige Kataloge auch über **Brandmat., Tiefbrand., Kerbschnitt., Mo-saik- und Sammet-Brandarbeiten** gratis und franko. Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle, 231] bei Fr. 75.— = 10% Rabatt. (H 4733 G)

Haus gegründet 1882.

Herm. Haberbosch, Emmishofen 8, Thurg.

Bei **Reuchbussen** gibt man den Kindern am besten Dr. Fehlings Diftosan. Während die Kinder früher Monate lang behandelt werden mußten, genügt jetzt eine Kur von wenigen Wochen mit Diftosan zur vollständigen Heilung.

Weihnachts-Ausverkauf.

(Amtlich bewilligt.)

Enorme Preisreduktion auf folgende Artikel:

Teppiche:

Milieux de Salon, Rollenwaren am Stück, Bettvorlagen, Sofavorlagen, Pultvorlagen, Cocos-Läufer, Manila-Läufer, Plüsch-Läufer, Bouclé-Läufer, Türkische Teppiche, Englische Angorafelle, Chines. Ziegenfelle, Wachtuch, Ledertuch, Reisedecken, Sofakissen, TVorvorlagen, China-Matten, Tischdecken, Diwandecken, Teppichcoupons.

10% Sconto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind.

Linoleum:

Linoleum, bedruckt, 60, 70, 90, 100, 114, 135 cm, mit Borde
Linoleum, bedruckt, 183, 200, 275, 320, 366 cm, ohne Borde
Inlaid-Linoleum, Dessin durchgehend, Inlaid-Läufer, Inlaid-Milieux, Inlaid-Vorlagen, Inlaid am Stück, Granit-Läufer, Granit-Milieux, Granit-Vorlagen Granit am Stück. [247]

Linoleum, Milieux, Linoleum-Vorlagen.

Teppichhaus Meyer-Müller & Co A-G., Zürich

Stampfenbachstrasse Nr. 6 — gegenüber dem Hotel Central.



Schlafröcke und Haus-Veston Winter-Paletot für Herren

empfehlen in reichhaltigster Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre [250] (H 6672 Z)

zu billigsten Preisen

Geistdörfer & Co., F. Pachouds Nachfolger

Paradeplatz 4 — Zürich — Paradeplatz 4.



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich.

122

Gegen Nachnahme versende wieder

echten Bienenhonig:

- a) Ia Rösäalpenbienenhonig à 3.30 p. kg
- b) Poschiavotalhonig à Fr. 2.50 p. kg

Johs. Michael, Pfr. [185] in Brusio bei Poschiavo (Graub.)

Ein heller



Dr. Oetker's
Verw. et stets:
Backpulver
Vanillinzucker à 15 cts
Puddingpulver
Fructin p. Pid. à 60 cts
Millionenfach bewährte Recepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Rlum & Co., Basel, Generaldepot.

4738

(H 1700 Q)

Wo soll ich Kaffee kaufen?

Einen immer frischen Kaffee von stets gleichmässiger, bester Qualität zu niedrigen Preisen kann nur ein Geschäft liefern, welches in so grossem Umfange direkt mit den Konsumenten verkehrt, wie der [227]

„Mercur“ das grösste Kaffee-Spezial-Geschäft.

Über 80 eigene Verkaufsfilialen.

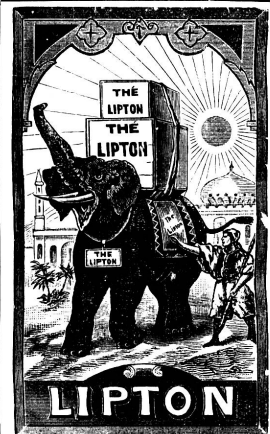
Versand nach auswärts. Preislisten gratis.

Lipton Ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.

Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.-	1.90	3.70
vorzügliche "	—85	1.60	3.10
gute "	—70	1.30	2.50

Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die [H 544 Z] [4861]

Generalvertreter für die Schweiz: Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart.

Herm. Ludwig, Bern.